

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Behr, Ursula. *Sprachenübergreifendes Lernen und Lehren in der Sekundarstufe I. Ergebnisse eines Kooperationsprojektes der drei Phasen der Lehrerbildung.* Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik), 2007. ISBN: 978-3-8233-6325-5. 219 S, 29 Euro.

Rezensiert von **Nicole Marx** (Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Deutschland)

Erschienen online: 1. Oktober 2008

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2008

Die vorliegende Arbeit entstand als wissenschaftliche Begleitstudie im Rahmen eines Projekts, das an Realschulen und Gymnasien in Thüringen durchgeführt wurde. Die aus diesem Projekt entstandenen, von Behr herausgegebenen und beim Cornelsen-Verlag erschienenen Begleitmaterialien (*Sprachen entdecken - Sprachen vergleichen. Kopiervorlagen zum sprachenübergreifenden Lernen: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Latein*) bieten ein interessantes und umfangreiches lehrwerk- und schulartunabhängiges Konzept zum sprachenübergreifenden Lernen in der Sekundarstufe I. Diese seien zwar zur Lektüre empfohlen, werden aber an dieser Stelle nicht weiter diskutiert.

Die Studie erstrebt die Bewertung eines „sprachenübergreifende[n] Übungskonzept[s], das Schülerinnen und Schülern Mehrsprachigkeit als Normalsituation erfahren lässt, den Spracherwerb (Muttersprache und Fremdsprache) nicht aus der Perspektive von nur einer Sprache (Muttersprache, erste Fremdsprache, zweite Fremdsprache) betrachtet und sowohl im Realschulbereich wie im Gymnasium greift.“ (9). Die Förderung der Sprachlernbewusstheit steht im Zentrum der didaktischen Arbeit. Dabei werden vor allem die Bereiche der Lexik (Internationalismen sowie weitere Verwandtschaften) und der (funktionalen) Morphosyntax herangezogen.

Das erste Kapitel skizziert kurz die Hintergründe der Arbeit, vor allem bisherige Überlegungen zur Sprachlernbewusstheit und zur Mehrsprachigkeitsdidaktik aus Sicht des Europarats und der Kultusministerkonferenz, und es expliziert, warum diesen Forderungen bislang nicht ausreichend nachgekommen wurde. Hierbei werden Desiderata der Mehrsprachigkeitsforschung und -didaktik genannt. Im zweiten Kapitel wird dann vertieft das Konzept des sprachenübergreifenden Lernens geklärt und in Bezug darauf kurz auf die Bedeutung verschiedener Konstruktionen und theoretischer Konzepte wie z.B. Lernstrategien, Inferenz, Transfer, Reflexion und Konstruktivismus eingegangen.

Das dritte und mit 127 Seiten auch umfangreichste Kapitel erläutert die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung. Diese vergleicht Realschüler und Gymnasiasten einerseits sowie Lernende von Französisch bzw. Russisch als zweiter Fremdsprache andererseits. Eingegrenzt werden die Ergebnisse durch den Hinweis, dass die Daten innerhalb eines Jahres zu gewinnen waren, so dass nur sprachenübergreifender Strategienegebrauch bei den Probanden fokussiert wurde. Der zentralen Fragestellung („(Inwieweit) Nutzen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7 Strategien sprachenübergreifenden Lernens zwischen Muttersprache, erster und zweiter Fremdsprache“, 34) wurde durch Interviews und eine Fragebogenerhebung nachgegangen.

Ursula Behr, *Sprachenübergreifendes Lernen und Lehren in der Sekundarstufe I. Ergebnisse eines Kooperationsprojektes der drei Phasen der Lehrerbildung.* Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN: 978-3-8233-6325-5. 219 Seiten. Rezensiert von Nicole Marx. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 2 S.

Daten wurden zweimal, in einem Pretest und einem Posttest, erhoben. Die dreiteilige Eingangsuntersuchung bestand aus einem Fragebogen, der Attitüden der 145 involvierten Schüler gegenüber Fremdsprachen und Aspekte sprachübergreifenden Lernens messen sollte, aus selektiven Interviews mit 70 dieser Schüler zur Ergänzung des Fragebogens sowie aus Interviews mit 14 ihrer Lehrerinnen. Der Posttest, der im 8. Schuljahr (nach der Materialerprobung und ein Jahr nach dem Pretest) durchgeführt wurde, besteht aus 45 Schülerinterviews sowie zehn Lehrerinterviews. Diese letzte Untersuchung lehnte sich größtenteils an die erste an, um vergleichbare Daten zu ermöglichen. Dafür wurden weiter reichende Aufgaben zum (sprachenübergreifenden) Erschließen gestellt. So sollten Schüler z.B. neue Internationalismen oder einen kurzen Text in einer neuen, mit der zweiten Fremdsprache verwandten Sprache (Italienisch bzw. Tschechisch) erschließen. Diese spiegelten größtenteils Aufgaben wider, die in den Übungsmaterialien erprobt worden waren.

Insgesamt sind einige wichtige Ergebnisse für die Mehrsprachigkeitsdidaktik hier von Interesse (159-161). Die Autorin bewertet die Materialien insgesamt als positiv, und zwar sowohl für die Realschule als auch für das Gymnasium, und bezieht sich hierbei auf die Antworten der Fragebogenstudie sowie der Schülerinterviews. Was sprachübergreifende Erschließungsstrategien angeht, sieht sie positive Ergebnisse vor allem im Bereich des Wortschatzes, was dadurch zu erklären sei, dass Schüler insbesondere diesen Bereich in ihrer subjektiven Wahrnehmung sprachlicher Ähnlichkeiten fokussieren und darüber hinaus durch die Begleitmaterialien in besonderem Maße auf lexikalische Muster gelenkt wurden. Ob sprachübergreifende Übungen Nachhaltigkeit aufweisen, hänge zudem stark davon ab, inwieweit Schüler sich für den Vergleichsprozess interessieren. Schließlich konnte gezeigt werden, dass obwohl Lehrkräfte eine Einführung in die Mehrsprachigkeitsdidaktik erhielten, sie das sprachübergreifende Lehr- und Lernkonzept ausschließlich im Rahmen der ihnen gestellten Übungsmaterialien verwendeten und das Konzept nicht in weiteren Bereichen, schon gar nicht im Muttersprachenunterricht, heranzogen. Dies ist im Sinne eines integrierten Sprachenkonzepts ein unerfreulicher Befund und müsste bei der Lehrerausbildung und der curricularen Planung berücksichtigt werden.

Schließlich ein Wort zur statistischen Auswertung: In diesem Kapitel werden die umfangreichen SPSS-Ausgabetafeln zu den verschiedenen Messungen aufgeführt; diese beinhalten die Mittelwerte der Antworten sowie Standardabweichungen. Da jedoch keine vergleichenden Statistiken errechnet werden, können die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen (bezogen auf zweite Fremdsprache, Schulform oder Geschlecht) schwer miteinander verglichen werden.

Die abschließenden Kapitel skizzieren den didaktischen Zugang und bieten eine Beschreibung sowie Erklärung für die in den Begleitmaterialien aufgenommenen Übungsblätter. Die Hintergründe, Herstellung und Aufnahme der Übungssequenzen in der hiesigen Studie werden v.a. in Verbindung mit Forderungen anderer Seiten für den sprachübergreifenden Unterricht gesetzt. Interessant sind hier vor allem die Vorschläge für den Einsatz des Übungsinstrumentariums (179), die den Wert des Konzepts für den integrativen Unterricht betonen. Anschließend werden die Erfahrungen mit den Materialien resümiert und die Relevanz des sprachübergreifenden Lernens für den modernen schulischen (Mutter- und Fremd-) Sprach(en)unterricht aufgezeigt.

Insgesamt bietet der Band ein deutliches, didaktisch begründetes Plädoyer für die Weiterentwicklung des Sprachunterrichts in Richtung sprachübergreifenden Unterrichts und unterstützt Sprachreflexionsansätze von unterschiedlichster Seite (Bildungsstandards für Deutsch sowie für die schulischen Fremdsprachen; der Mehrsprachigkeitsdidaktik im Sinne von Meißner; Belkes Vorschläge für die Nutzung vorhandener Mehrsprachigkeit in der Schule u.v.m.). Gleichzeitig warnt die Autorin vor übermäßigem Enthusiasmus, der sich ungeachtet der Schülermotivation und Lehrerattitüden entwickelt, und bietet Vorschläge zur Verbesserung sich negativ auswirkender Variablen auf den Prozess des Sprachenvergleichs und der Sprachenreflexion an.